

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
dieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle u.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garnanzzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Perizeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 199.

Montag, den 27 August

1906.

### Johann Philipp Palm.

Zum Gedächtnisse eines Märtyrers.

Von Dr. O. Doering (Dachau).

Im Jahre 1866, bald nachdem die gewaltigen Kriegereignisse die Vorherrschaft des preussischen Staates in Norddeutschland befestigt hatten, zur Zeit, als die ersten Vorböten jener größeren Dinge sich zu melden begannen, die Napoleons des Dritten Einfluß auf den Gang der Weltgeschichte für immer brechen sollten, wurde im Städtchen Braunau an der bayerisch-österreichischen Grenze ein schlichtes Denkmal enthüllt. Es galt dem Gedächtnisse an eine Zeit, da die staatliche Selbstständigkeit Preussens und Deutschlands mit ihm an Rande des Verderbens und als die Macht des ersten Napoleon auf ihrer Höhe stand.

Der Mann, dessen ehernes Bildnis damals enthüllt wurde, war der Buchhändler Johann Philipp Palm, dessen hundertjährigen Geburtstag man am 18. Dezember 1866 beging. Noch nicht vierzig Jahre alt, wurde er auf Befehl des Kaisers Napoleon am 26. August 1806, heute vor hundert Jahren, erschossen. Er starb als ein treuer Mann; einfach war sein Leben, aber durch sein Sterben wirkte er Großes.

Wir Nachkommen genießen heute behaglich die Früchte der Taten unserer Voreltern. Uns gebührt es auch, der schweren Opfer zu gedenken, die sie um unsern Willen gelitten haben.

Johann Philipp Palm wird in diesem Jahre viele Biographen haben. Voraussichtlich wird der eine dies, der andere jenes Neue zu melden wissen, aber der einfache Umriß dieses Lebens, dieses braven Bürgers und Patrioten, dieses Mannes, der die Treue hielt bis zum schrecklichen Tode, er wird dadurch nicht verändert werden.

In Schorndorf im Württembergischen als Apothekersohn geboren, erhielt Palm seinen Unterricht in der Volksschule. Seine Anlagen ließen ihn zu einem den Wissenschaften verwandten Berufe geeignet erscheinen, und so tat man ihn in die Lehre zu einem Buchhändler in Erlangen. Nach Leipzig zur Messe gereist, machte er dort die Bekanntschaft des Buchhändlers Stein aus Nürnberg, der Gefallen an dem jungen Manne fand und ihn zur Uebernahme nach der alten Reichsstadt veranlaßte. Als solche war Nürnberg damals freilich ohne Bedeutung. Bekanntlich ist es 1806, im Todesjahre Palm's, an das Königreich Bayern gefallen.

Dort lebte und arbeitete Palm, heiratete Steins Tochter und übernahm endlich selbstständig das Geschäft des Schwiegervaters. Dort ereignete sich, was Palm's Verhängnis werden sollte. Ein Mann, dessen Name nicht früher bekannt geworden ist, bot ihm eine Schrift zum Verlage an, die den Titel führte: „Deutschland in

seiner tiefen Erniedrigung.“ Es war eine herzlich unbedeutende Arbeit. Ohne einen eigentlich tieferen Gedanken, ohne männlichen Geist, enthielt sie auf nicht weniger als hundertvierundvierzig Seiten Klagen und Denuncationen über das Gend des durch Napoleon geschaffenen Weltzustandes, Beschwerden darüber, wie die Franzosen auf bayerischem Boden sich betrugten, Betrachtungen über den Kaiser selbst. Kann man Palm einen Vorwurf machen, so ist es der, daß er das trübselige, weibliche Nachwerk überhaupt annahm. Es war das Erzeugnis eines feigen Charakters, und als solcher hat sich der Verfasser auch später vollumfänglich bewiesen. Aber gleichwohl gehörte Mut dazu, zu jener Zeit auch nur dergleichen zu veröffentlichen. Diesen Mut bewies Palm. Es war der Mut der Verzweiflung, dem niedergeworfenen, durch die Fremden gepeinigten Vaterlande auf irgend eine Art helfen zu wollen.

Die Schrift wurde verschickt, und es fügte sich, daß ein Exemplar durch Vermittlung der Stage'schen Buchhandlung in Augsburg in die Wohnung eines Geistlichen geriet, bei dem französische Offiziere einquartiert waren. Sie lasen die Broschüre und hatten nichts Eigerges zu tun, als eine Denunziation darüber an die Zentralregierung in Paris zu erstatten. Darauf erschien am 28. Juli in Palm's Hause eine Kommission, die alles durchsuchte, aber nichts fand, weil der Handlungsgehilfe sämtliche vorhandenen Exemplare der Schrift verborgen hatte. Auch im Hause des Druckers fand sich nichts; dieser hatte noch rechtzeitig Wind erhalten von dem, was bevorstand, und alles, was von der Schrift in seiner Offizin war, in den tiefen Brunnen des Hauses geworfen. Palm war zu der Zeit nicht in Nürnberg, sondern Geschäfte halber in München. Zurückgekehrt fand er sich am 9. August an die amtliche Vertretung der Buchhändler mit dem Antrage, daß seine Sache gerichtlich untersucht werden sollte. Als das abgelehnt worden war, und seine Lage offenbar gefährdend erschien, verließ er Nürnberg und begab sich nach Erlangen. Dort unter preussischer Schutze wäre er seinem Schicksal möglicherweise entgangen. Trotzdem und ungeachtet der Warnungen seiner Freunde kehrte er nach Nürnberg zurück. Er hätte ebenfalls in die Höhe eines Löwen gehen können. Denn dort hatten die Franzosen das unumschränkte Regiment, und warteten bereits ungeduldig darauf, sich Palm's zu bemächtigen. Doch war dieser auf seiner Hut, und vielleicht hätte er zuletzt doch noch entinnen können, hätte man nicht eine schändliche List benutzt, um ihn zu Fall zu bringen. Ein Knabe betrat den Palm'schen Laden, und zeigte einen Bittbrief vor, in dem unter Bezug auf verschiedene angesehenen Nürnberger Bürger und mit ihrer Unterschrift um Unterstützungen für die Witwe eines Soldaten ge-

ten wurde. Palm war so unvorsichtig, auf das Andringen des Knaben diesen vor sich zu lassen und ihm persönlich Bescheid zu geben. Das verriet ihn. Kaum war der Junge fort, so kamen mehrere Gensdarmen und verhafteten Palm. Er erhielt zuerst Hausarrest, wurde dann aber im Rathaus gefangen gesetzt. Am folgenden Tage ließ man ihn von den Seinigen Abschied nehmen, und beförderte ihn darauf nach Ansbach, wo sich das Hauptquartier des Marschalls Bernadotte befand. Zu Palm's Begleitung war der Rechtsanwält Dr. von Holzshuber aus Nürnberg, den er sich zu seinem Verteidiger erkoren hatte. Doch gelangte dieser gar nicht dazu, etwas für ihn zu tun. Palm wurde in Ansbach zunächst in das Gefängnis der gemeinen Verbrecher geworfen, und dann am 22. August von dort abgeschoben und nach Braunau befördert.

Alles war aber seine Verhaftung in größten Schrecken geraten. Palm's Gemahlin bot alles Erdenkliche zu seiner Rettung an. Sie schrieb nach München an den dortigen französischen Minister Otto, dann an den Marschall Berthier. Ersterer gab überhaupt keine Antwort, letzterer lehnte das Gnadengesuch ab. Mittlerweile betrieb eine auf kaiserlichen Befehl in Braunau niedergesetzte Kommission, deren Vorsitzender der General St. Hilaire war, dort das Gauklenspiel einer gerichtlichen Untersuchung, bei der Palm zweimal verhört wurde, aber keinen Verteidiger haben durfte. Gleichwohl war er der Meinung, daß er seine Schuldlosigkeit hinlänglich nachgewiesen habe. Den Namen des Verfassers jener Schrift ließ er sich nicht entreißen. Am 26. August vormittags schloß man seinen Kerker auf. Er glaubte seinen Freispruch zu vernehmen. Was er erhielt, war sein Todesurteil!

Es war alsbald bekannt und verbreitete Entsetzen. Die Frauen von Braunau taten sich zusammen. Mit ihren Kindern gemeinsam flehten sie um Gnade für den Unglücklichen. Vergebens!

Palm sah sich, als er das Unvermeidliche vor sich sah. Er nahm geistlichen Zuspruch an und schrieb den Seinen einen Abschiedsbrief. Nachmittags brachte man ihn unter Aufgebot der ganzen französischen Besatzung von Braunau vor das dortige Salzburger Tor. Sein Tod war eisig. Dreimal feuerten ungehindert Schützen auf ihn, bis er endlich erlöst war. Auf dem katholischen Friedhofe ward sein Körper beigelegt.

Palm war tot, aber sein Geist rächte sich. Flammend war die Entrüstung über die Mordtat. Allenthalben in Deutschland sah man in ihm das beklagenswerte Opfer ruchloser Tyrannei, einen Märtyrer, dessen Tod nach Vergeltung schrie. Die Hinrichtung des Wehrlosen war ein schreiender Hohn gegen alles in Deutschland lebende Gerechtigkeitsgefühl, ein Schlag ins Gesicht der

### Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

75

Alles, was Heinrich Wallendorf erklärt und behauptet habe, könne nur daraus berechnet gewesen sein, den Baron irre zu führen, in diesem Falle aber sei es völlig nutzlos, das Ehepaar Weilen zu verfolgen.

Diesem Kate hatte auch Professor Bruno Winterfeld sich angeschlossen, der Frau von Weilen warm verteidigte und an ihre Schuld nicht glauben wollte.

An dieser Schuld hatte Baron Rüdiger schließlich auch wieder gezwweifelt, er hielt es für ratsamer, die Familie Wallendorf beobachten zu lassen, womit er einen Mann beauftragte, der früher bei einem Advokaten Schreiber gewesen war, und zu derartigen Spionagetätigkeiten sehr tauglich sein sollte.

So waren also mehrere Tage verstrichen, der Baron konnte seiner Uneube kaum noch gebieten.

„Habe ich bis morgen früh keine Spur entdeckt, so werde ich nicht länger zaudern und der Polizei eine namhafte Summe zur Verfügung stellen, damit sie den Telegraphen nach allen Richtungen hin spielen lassen und ihre Nachforschungen mit dem nötigen Nachdruck betreiben kann,“ sagte er zu seinem Freunde, dem Professor, der an diesem Tage nach Katzenberg zu Besuch gekommen war. „Ich mache mir die größten Vorwürfe, daß ich dies nicht schon am ersten Tage getan habe, wer weiß, welches Leid inzwischen schon dem armen Kinde widerfahren ist!“

Der Professor, der in einer Ecke des Divans saß, während sein Freund ruhelos auf und nieder wanderte, nahm die Worte ab und beschäftigte sich damit, ihre Gläser zu reinigen. „Ich glaube, über diesen lechteren Punkt darfst Du ganz beruhigt sein,“ erwiderte er, „niemand hat das geringste Interesse daran, dem Kinde ein Leid anzutun. Ich sehe in dem Ganzen nur eine Intrigue der Familie Wallendorf, sie will Dich eine Zeitlang in Angst und Unruhe schweben lassen, um Dich mürbe zu machen und Dir dann Bedingungen zu stellen, die Du unter anderen Umständen nicht akzeptieren würdest. Die Polizei kann Dir auch nicht helfen, sie wird in den Zeitungen Aufforderungen erlassen.“

„Sie soll Frau von Weilen nachforschen,“ unterbrach der Baron ihn ungeduldig, „die Wallendorfs scheinen in der Tat an der ganzen Geschichte gänzlich unbeteiligt zu sein.“

„Woraus willst Du das schließen?“

„Aus den Mitteilungen, die mein Kundschafter mir gestern abend über diese Familie gemacht hat. In eiterlichen Hause meiner Frau ist das Kind nicht, das steht nun fest, meine Frau selbst hat dieses Haus nicht verlassen und Heinrich Wallendorf bleibt nach wie vor seiner gewohnten Lebensweise treu, er hat außer dem Cafe und seinem Klub noch kein anderes Haus besucht.“

„Und was beweist dies alles?“ fragte Winterfeld, die Brille vor die Augen rücken. „Durchaus nichts! Die Wallendorfs sind klug genug, voranzusehen, daß Du sie beobachten lassen wirst, und das Kind ist bei der Jose gut aufgehoben, damit kannst Du einweilen Dich beruhigen.“

„Arnold Wallendorf soll nicht mehr in der Stadt sein,“ fuhr Baron Rüdiger fort, „wohin er gereist ist, konnte mein Spion noch nicht erfahren.“

„Also wird daraus ein Geheimnis gemacht, und dies berechtigt zu der Schlussfolgerung, daß er der Jose nachgereist ist, um das Kind an einen anderen Ort zu bringen, sobald ihm die Gefahr der Entdeckung droht. Da hast Du nun einen schlagenden Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptung, daß Frau von Weilen völlig schuldlos ist.“

„Heinrich Wallendorf hat selbst zugegeben, daß diese Frau mit ihm verhandelt gewesen sei.“

„Er hat das gesagt, um Dein Vertrauen zu gewinnen und um Dich glauben zu machen, daß seine Lügen Wahrheit seien. Wäre sie wirklich mit ihm verhandelt gewesen, so würde er sie in Schutz genommen und sich gebietet haben, auf sie einen Verdacht zu lenken. Die Jose war allein die Verbändete Wallendorfs, sie hat Frau von Weilen belogen und betrogen.“

„Und Eduard von Weilen?“ unterbrach Rüdiger den Freund. „Erinnerst Du Dich nicht mehr der Aufschlüsse, die mein Kammerdiener und der Verwalter mir über ihn gegeben haben? Weilen soll nicht der Schwager, sondern der Gatte der Gouvernante, auch mit Heinrich Wallendorf befreundet gewesen sein.“

„Auch das beweist nichts. Nehmen wir an, er sei wirklich der Gatte der Frau von Weilen, die aus irgend einem Grunde ihn verlassen hatte. Wallendorf kannte ihn und begegnete ihm, er verriet ihm den Aufenthaltsort der schönen Frau und baute nun darauf seine Pläne. Frau von Weilen konnte nach der Begegnung mit ihrem Manne nicht länger bei Dir bleiben und ihre

schleunige Abreise begünstigte die Absicht Wallendorfs, den Verdacht auf sie zu lenken. So liegen nach meiner Ansicht die Dinge, es wäre töricht und nutzlos, Frau von Weilen polizeilich verfolgen zu lassen. Du würdest dadurch nicht nur nichts erreichen, sondern die Lösung des Rätsels nur noch mehr erschweren.“

Baron Rüdiger stand mit verschränkten Armen am Fenster, ein herber Zug lag um seine Mundwinkel. „Ich habe zur Stadt geschickt, um auf der Post fragen zu lassen, ob Briefe für mich eingetroffen seien,“ sagte er, „bringt der Bote nichts mit, so werde ich morgen früh oder vielleicht heute abend noch die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen. Was macht Dein zukünftiger Schwager?“

„Gehmut Klausen?“ erwiderte der Professor. „Er arbeitet fleißig an seiner Statue und beschäftigt sich dazwischen mit den Entwürfen, die Du ihm übergeben hast, im übrigen ist er stets froh gelangt.“

„Und Deine Braut?“

„Ich danke dem gütigen Nachbarn,“ fuhr der Professor fort, „und hinter den Brillengläsern leuchtete es freudig, „ich glaube, sie ist sehr glücklich, so glücklich, wie ich es bin. Wir werden unsere Hochzeit wohl schon bald feiern, denn das Junggesellenleben habe ich satt, es wird mir mit jedem Tage ungemütlicher. Du hättest an diese Aenderung schon längst denken sollen,“ scherzte Rüdiger etwas gezwungen. Die bitteren Erfahrungen, die ich gemacht habe, werden Dir erspart bleiben, dafür bürgt mir der Charakter Deiner Braut.“

„Ich glaube nicht, daß ich das Leben noch ertragen könnte, wenn ich solche Erfahrungen machen müßte.“

„Man kann vieles Leid tragen, lieber Freund, das Herz bricht so leicht nicht.“

„Das Herz wohl nicht, aber das Leben wird zur Qual. Deine Gattin wird nun auch hart gestraft für ihren Trost und Unverschämtheit, wie Herr von Zuchmann mir sagte, muß sie morgen oder übermorgen das väterliche Haus verlassen, das gesamte Mobiliar soll unter den Hammer gebracht werden.“

„Ich habe mich ja bereit erklärt, ihr eine Jahresrente zu zahlen, die ihr alle Nahrungsvorgen fern halten soll.“

„Wird sie damit zufrieden sein?“

„Sie wird es wohl sein müssen,“ der Baron brach ab, hastig ging er dem eintretenden Kammerdiener entgegen, der ihm einen Brief überreichte.

125,90

Nation dafür, daß ihre alte Verfassung wurmfressig war, daß ihre Widerstandsfähigkeit nicht mehr hinreichend schien, sich offener Gewalt erfolgreich entgegenzusetzen. Zu den Momenten, die für den Ausbruch des Krieges 1806 entscheidend waren, muß Palm's Ermordung als ein höchst bedeutungsvolles hinzugerechnet werden. Daß der Krieg unglücklich ausging, war eine Sache für sich — die Zeit der Vergeltung war noch nicht gekommen. Viel Härteres mußte das deutsche Volk erst noch erleben, ehe es sich seiner vollen Kraft bewußt wurde. Wer die Schrift verfaßt hat, die ihren Verleger ins Unglück stürzte, ist nie bekannt geworden. Man vermutet einen Grafen Julius von Soden, mit größerem Zug aber wahrscheinlich den in Ansbach tätigen Kammerassessor, späteren Finanzrat Johann Conrad von Pölin. Er entfloh nach Edinburgh, wo er 1826 gestorben ist. Eine neue Ausgabe der Schrift erschien 1899 in Zweibrücken.

### Quadsau.

**Zur Reichsfinanzreform.** Die Nationalzeitung schreibt: Die Reichsfinanzreform soll, wie wir hören, auf der Tagung des Reichsverbandes der national-liberalen Jugend in Hannover zur Sprache kommen; auch ist sie auf dem Delegiertentage der Gesamtpartei in Goslar mit einem Referat aus berufenem Munde bedacht. Namentlich die Fahrkartensteuer ist es, an der man auch innerhalb der Partei mehrfach Anstoß genommen hat. — Die Neue kommt etwas spät.

**Das Ergebnis der neuen Steuern.** Die am ersten Juli in Kraft getretene Reichsfinanzreform erzielte für den Monat Juli erstmalig folgende Einnahmen: Frachturkunden M. 1,368,042, Personalfahrkarten M. 43,775, Steuerarten, für Kraftfahrzeuge M. 473,875, Erbschaftsteuer M. 897, während an Ländereinkommen noch nichts erzielt wurde. Die Post- und Telegraphen-Verwaltung vereinnahmte bis Ende Juli M. 182,408,099 (mehr Markt 11,890,441).

**Seinen Austritt aus der Landeskirche** begründet der ausgezeichnete Naturphilosoph Wilhelm Bölsche in der „D. Kultur“ mit folgenden Worten:

Ich bin nach langem seelischen Ringen aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten, nicht um mich damit vom Religiösen abzuwenden, sondern ausgesprochen um es mir zu retten. Die Kirche (ganz allgemein jetzt gesprochen) hat meiner festen Ueberzeugung nach in ihrer gegenwärtigen Form vollständig den Anschluß verpaßt an den echten großen Strom religiösen Lebens und Strebens, der durch unsere Zeit rauscht wie durch jedes andere, der aber durch sie rauscht und rauschen muß als ein Lebensquell und Herzblutquell unserer Zeit. Ich richte hier nicht über geschichtliche Zusammenhänge. Ich richte noch weniger über die Lauterbarkeit der persönlichen Motive; aber ich stelle für mich ein einfaches Faktum fest. Ich bin aus der Kirche ausgetreten, um im Christentum mich zu erhalten, und ich sehe, daß es einer großen Menge von denkenden Menschen heute bereits ebenso geht. Ich erblicke in dieser Stimmung das entscheidende Symptom. Der Kampf der Kirche mit dem rohen Wank an religiösem Empfinden, der platten Verständnislosigkeit für die christliche Idee war noch ein echter Kampf, wo es sich lohnte, Stellung zu nehmen. Die Abkehr von der Kirche aus religiösen Gründen, aus religiösem Tiefenbedürfnis; das ist nicht mehr ein Kampf, es ist eine einfache, schlichte Handlung neu lebenden Lebens, das nicht mehr fragt, nicht mehr habert, sondern handelt. Das religiöse Tiefenleben ist ein Produkt weder unserer Ueberzeugung noch unserer Wünsche. Es ist ein Naturstrom, der uns durchrauscht, und der sich durch die Zeiten sein Bett grabt, wie er will. Lange Zeit ist er quer durch die Kirche geflossen. Dieses Bett ist verlandet. So grabt er sich ein neues auferhalb.

Der engherzige Dogmengeist, der sich in dem Vorgehen gegen liberale Pastoren offenbart, trägt immer mehr dazu bei, der Kirche innerlich religiöse Menschen zu entfremden.

**Eine Fronde des französischen Episkopats?** Mehrere französische Blätter veröffentlichten ausführliche allem Anschein nach von beteiligter Seite ausgehende Berichte über die Ende Mai stattgehabte Vollversammlung des französischen Episkopats. Besonders der „Temps“ bringt eine genaue Schilderung der Versammlung vom 31. Mai, in der mit 48 gegen 26 Stimmen der von dem Erzbischof von Besancon ausgearbeitete Statuentwurf für die Kultusvereinigungen angenommen wurde. Der Papst, der alles getan habe, um die Bischöfe im Sinne des Widerstandes zu beeinflussen, sei von dem Beschluß äußerst unangenehm berührt gewesen und habe zornig ausgefallen: „Sie haben gegen mich gestimmt; sie haben als Franzosen gestimmt“ und habe dann hinzugefügt, daß er keineswegs verpflichtet sei, dem Beschluß der Bischöfe Rechnung zu tragen. In radikalen Kreisen wird die Meinung vertreten, daß diese Enthaltungen von einzelnen mit der letzten Enzyklika des Papstes unzufriedenen Bischöfen veranlaßt worden sei.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 24. Aug.** Der Vol.-Anz. teilt mit, daß die amtliche Nachprüfung des Kontraks mit Tippels-trich durch die Behörden bereits so weit gediehen ist, daß die Auflösung dieses Vertrags nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

**Posen, 24. Aug.** Ein polnischer Schulstreik der bisher meist nur in Landgemeinden vorkam, ist jetzt auch in Ostrowo ausgebrochen. Auch dort gaben polnische Schüler der oberen Klassen der katholischen Volksschule dem deutschen Lehrer die Religionsbücher zurück und antworteten nur polnisch. Der Streik ist von den Eltern veranlaßt.

**Hannover, 24. Aug.** Hier wurde unter starker

Beteiligung eine ganz Deutschland umfassende Mittelstandsvereinigung gegründet, die eine Hebung des Mittelstandes ohne Staatsgehilfe durch Selbsthilfe anstrebt.

**Essen, 24. Aug.** Außer dem neuen Verwaltungsgebäude errichtet die Firma Krupp noch ein physikalisch-technisches Laboratorium für 2 1/2 Millionen und noch einen weiteren Schießplatz in Essen am sogenannten Segeroth für 2 Millionen Mark.

**Essen, 25. Aug.** Heute Abend fand in Essen-West eine von etwa 1200 Personen besuchte Protestversammlung gegen den Katholikentag statt. Als Redner traten der Prediger der freireligiösen deutsch-katholischen Gemeinde in Magdeburg Dr. Cramer und Reichstagsabg. Hoffmann auf. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der gegen die Angriffe des Katholikentages auf das Freidenkertum und die Sozialdemokratie Einspruch erhoben wird.

**Mannheim, 24. Aug.** Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat auf den 16. September einen „Süddeutschen Zionistentag“ hierher einberufen.

**Nürnberg, 24. Aug.** Infolge des in der Motorwagenfabrik Union ausgebrochenen Arbeiterstreiks gab es Donnerstag und Freitag Abend in der Regensburger Straße Tumulte, so daß Polizei und Soldaten einschreiten mußten und mit der flachen Klinge die Menge auseinandertrieben. Während der Straßentumulte wurde ein zwölfjähriges Mädchen erschossen. Zwei Frauen und drei Schugleute wurden durch Revolvergeschosse verletzt. Die Ansammlungen dauerten bis Nachts 2 Uhr. Der Magistrat erläßt in den Wätern eine Befanntmachung in der er vor Zusammenrottungen warnt. Zehn Polizisten sind durch Messerstiche erheblich verletzt. Einigen wurde die Uniform total zerrissen. Zehn erheblich verletzte Ruhestörer wurden ins Krankenhaus geschafft, die weniger schwer Verwundeten haben sich der ärztlichen Behandlung entzogen. Ein 19jähriger Burtsche schoß aus einer Wirtschast auf einen Polizisten, er wurde verhaftet.

**Rom, 24. Aug.** Eine starke Gärung ist unter den Unteroffizieren der italienischen Flotte ausgebrochen, die höhere Löhnung verlangen; man befürchtet, daß die geplanten großen Flottenübungen wegen Gehorsamsverweigerungen nicht stattfinden können.

**Konstantinopel, 25. Aug.** Nach Gerüchten soll sich das Befinden des Sultans wieder verschlimmert haben, es soll sich jedoch nur um einen Schwindelhandlung, hervorgerufen durch des Sultans Magenleiden, handeln. Das gestrige Selamlik fand in üblicher Weise statt. Der Sultan, der angegriffen aussah, wurde von der Menge stürmisch begrüßt.

**Newyork, 24. Aug.** Auf Ruba ist die Lage bedenklicher geworden. Der Insurgentenführer Guerra steht mit fünftausend Mann im Pinar del Rio und erwartet noch zweitausend Mann Verstärkung. Die Regierung schickt fünftausend Soldaten mit zweihundertfünfzig Mann Artillerie dorthin. Senator Marqueti ist zu den Insurgenten übergegangen. Gegenwärtig finden Kämpfe bei Guines, siebenzig Kilometer von Havana statt. Ruba kauft hier acht Schnellfeuergeschütze.

Während eines heftigen Gewitters wurde der Motorbootbesitzer Berthold Reichle von Imenstadt, welcher mit seinem Boot von Rorschach gegen Langenargen fuhr, vom Blitz erschlagen.

In Großsöllingen (Hohenzollern) sind mehrere Personen am Typhus erkrankt, novon sich 5 im Hechinger Krankenhaus befinden.

Ein hochangesehener Bürger in Essen hat sich im Alter von 90 Jahren am Tage seiner diamantenen Hochzeit erhängt.

In der chemischen Fabrik von Goldschmidt in Essen wurde vergangene Nacht ein flüchtiges Chlor enthaltender Behälter undicht. Das Chlor entwich unter starkem Druck; zahlreiche Bewohner der Umgegend erlitten schwere Störungen der Atmungsorgane.

### Zur Lage in Rußland.

#### Neue Meutereien.

In dem Sommerlager zu Morosjowka bei Odesa haben sich Unruhen ereignet. Das 11. und das 12. Sappeurbataillon meuterten. Sie versammelten sich unter Abführung der „Marzellasse“ zu einem politischen Meeting und faßten den Beschluß, auf Ausständige und Revolutionäre nicht zu schießen. Offiziere, die auf Anordnung der Militärbehörde in der Versammlung erschienen, wurden mißhandelt.

#### Brückeneinsturz.

In Petersburg stürzte Freitag nachmittag die Zinnerne Michalowsky-Brücke beim Sommergarten ein. Es heißt, daß Menschen dabei verunglückt sind.

### Das Erdbeben in Chile.

Nach den neuesten Berichten aus Valparaiso wird der Verlust an Menschenleben auf mehr als 3000 Köpfe berechnet. Der angerichtete Schaden soll mehr als 100 Millionen Dollars betragen. Das Militär, die Polizei und die Bürgerwehr hielten strenge Ordnung. Die Patronillen hatten die Berechtigung, alle Plünderer niederzuschießen. Viele Gebäude stürzten bereits bei dem ersten Erdstöße ein und die Bewohner waren in zahlreichen Fällen nicht imstande, zu flüchten. Dem ersten Stoße folgte ein heftiger Sturm, der die durch das Erdbeben gelockerten Mauern umwarf und die elektrischen Drähte der Trambahn zerriß. Diese Drähte gaben ohne Aufhören Blitze von sich. Der zweite Stoß übertraf den ersten an Heftigkeit. Ihm folgte nach 5 Minuten der Ausbruch des Feuers in allen Richtungen. Die Stadt, die bis dahin in Finsternis gelegen hatte, war plötzlich durch die Brände hell erleuchtet. Viele bedeutende Gebäude fielen dem Erdbeben zum Opfer, aber das Feuer richtete den größten Schaden an. In der Avenida Brazil allein brannten etwa 50 Häuserblöcke von 3 bis 5 Stockwerken nieder. Die Stadt kann als zerstört angesehen werden, da selbst die noch stehenden Gebäude nicht mehr bewohnbar sind. Die Erd-

stöße wiederholten sich noch am 21. August. Es verlaulerte in Santiago, daß 30 000 Menschen aus Valparaiso im Amarrage seien. Die Flüchtlinge werden in Theatern und Klöstern untergebracht werden. Außerdem beschloß man, 100 000 Pesetas auf den Bau von Notkütten zu verwenden. General Körner, der deutsche Reformator der chilenischen Armee, der augenblicklich Generalinspektor der Armee ist, ging am 21. nach Valparaiso ab. Die Regierung wird mit den Agenten der Schiffsahrtsgesellschaften ein Abkommen treffen, damit alle Dampfer, die nach Chile kommen, Valparaiso anlaufen und mittellose Leute, die auswandern wollen, an Bord nehmen. Die in der Bucht von Valparaiso liegenden Schiffe haben bereits vielen Flüchtlingen Unterkunft gegeben. Am 22. August trat Präsident Montt in der unglücklichen Stadt ein. Die furchtbaren Szenen, die nach dem Erdbeben von San Franzisko geschildert wurden, wiederholten sich in Valparaiso. Überall Plünderer und überall Brände! Die Diebe und Plünderer werden ohne jedes Zögern erschossen. 60 000 Menschen sind nach einem neuerlichen Spezialtelegramm aus Valparaiso obdachlos. Die Banken und Warenhäuser entgingen der Zerstörung, aber die Kirchen stürzten sämtlich mit einer einzigen Ausnahme ein. Dasselbe Schicksal hatten die Theater und Hospitäler.

Freitag früh trat in Valparaiso starker Regenschauer ein. Dadurch wurden viele Personen genötigt, die Feldlager zu verlassen und in den Häusern, trotzdem sie einzustürzen drohen, Zuflucht zu suchen. Sollte der Regen anhalten, so dürfte die Gefahr des Eintritts einer Epidemie wachsen. Es sind Küchen zur unentgeltlichen Speisung des Volkes eingerichtet worden. Die Vorräte an Chlor zur Desinfektion sind erschöpft. Etwa 500 Leichen sind noch nicht beerdigt.

### Aus Württemberg.

**Der württ. Handwerkerlandesverband** hat kürzlich in seiner Ausschussung, die in Nagold stattfand, die Frage der gesetzlichen Einführung einer Arbeitslosenversicherung besprochen. Es wurde beschlossen, an die 4 württ. Handwerkskammern eine Eingabe zu richten, worin ersucht werden soll, beim deutschen Handwerks- und Gewerbelandestag in Nürnberg dahin zu wirken, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung auf die Tagesordnung des Verbandstags der Deutschen Handwerks- und Gewerbelandestag im Jahr 1907 gestellt werde. In der Beratung dieser Angelegenheit wurde betont, daß schon jetzt Protest erhoben werden müsse, gegen eine derartige Gesetzgebung, die den Gewerbetreibenden wieder neue Lasten auferlege.

**Stuttgart, 24. Aug.** Die „Schwäb. Tagw.“ teilt heute mit: „Die Geschäfte des hiesigen Arbeiterssekretariats der freien Gewerkschaften haben sich infolge der stetig steigenden Frequenz derart gehäuft, daß die Anstellung eines weiteren Beamten zur dringenden Notwendigkeit wurde. In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftsartells wurde Genosse Robert Fette, zurzeit Redakteur an unserem Parteiblatt in Halle a. S., von 29 Bewerbern mit 67 gegen 19 Stimmen zum zweiten Sekretär gewählt.“

**Stuttgart, 25. Aug.** Die jährliche Landesversammlung des Evangelischen Bunds findet am Sonntag 16. Sept. in Ehningen statt. Im Mittelpunkt derselben wird ein Vortrag von Lic. Everling aus Halle a. S. stehen. An die Landesversammlung schließt sich Tags darauf die Delegiertenversammlung an.

Ein Betrüger, der sich Heinrich Fischer Kaufmann aus Darmstadt nannte, hat in Stuttgart zweimal je ein möbliertes Zimmer gemietet, Schuh- und Zigarrenhandlungen telefonisch um Zulassung von Waren ersucht und bemerkt, der Ueberbringer solle sich vorzeigen, daß er auf einen 50 M.-Schein herausgeben könne. Bei der Ablieferung gelang es dem Schwindler, das Geld in seinen Besitz zu bekommen, ohne mit einem 50 M.-Schein zu bezahlen. Unter dem Vorgeben, er wolle den 50 M.-Schein herbeiholen, hat er sich aus dem Zimmer entfernt und ist entwichen.

In Scharnhaußen Oa. Stuttgart fiel beim Dehndabladen das 14jährige Mädchen des Lammwirtes Gührung so unglücklich in der Scheuer durch das Gabelloch auf den untenstehenden leeren Wagen herab, daß infolge der erhaltenen Verletzungen in wenigen Minuten der Tod eintrat.

Die Lokomotivheizersehefrau Ratterer in Ehlingen wollte auf einem Spiritusapparat kochen. Unglücklicherweise kam sie derart zu Fall, daß ihre Kleider Feuer fingen und sie schwere Brandwunden erlitt, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

In Altenstadt bei Weislingen wurde die 48jährige Frau Lämle, Schwiegermutter des Schuhwarenhändlers Schumann, in ihrem Schlafzimmer neben dem Bett liegend tot aufgefunden. In dem Zimmer der alten Frau war, wie die G. Ztg. berichtet, aus nicht bekannter Ursache ein kleiner Brand entstanden. Der Tod scheint durch Erstickten eingetreten zu sein.

Ein schweres Gewitter ging über die Markung Eisingen bei Ulm nieder. Ein Wolkenbruch mit Hagel vermischte brachte solche Wassermassen, daß es nicht mehr möglich war, die Milch von den umliegenden Ortschaften an den hies. Bahnhof zu bringen. Der Schaden dürfte besonders an dem Dehnd und an der noch stehenden Frucht groß sein.

In Bönningheim ist in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag der Wiebel eines Hauses eingestürzt. Das Nachbarhaus wurde dabei ebenfalls erheblich beschädigt.

Der Landwirt Robert Bender von Bonfeld wollte 2 Karussellwagen von Rappenaun nach Bonfeld fahren. Aus unbekannter Ursache geriet er unter die Räder des einen Wagens, welche ihm den Kopf zermalmten, sodas der Tod auf der Stelle eintrat. Er hinterläßt eine Witwe und 1 Kind.

## Die Geschichte der Schwarzwälder Uhren.

Der Sekretär der Handelskammer Rotweil, Dr. Julius Rudolph, hat eine verdienstvolle Arbeit in einem Buch niedergelegt, in dem er die Entstehung und Entwicklung der Schwarzwälder Uhrenindustrie geschichtlich darstellt. Im Gewerbeblatt für Württemberg findet sich eine sehr eingehende Besprechung dieses Wertes, der wir einen Auszug entnehmen.

Die Geschichte der Schwarzwälder Uhrenindustrie reicht bis in das 17. Jahrhundert zurück. Ein Schreiner Lorenz Frey in den Spurzen, Pfarrsprengel St. Margen, auch der Hackbrettler-Lenz genannt, war es, der nach dem Muster einer von einem böhmischen Glashändler angekauften Uhr die erste Schwarzwälder Uhr fertigte. Nach anderen Angaben geht die Herstellung der Schwarzwälder Uhr sogar noch weiter zurück; allein es blieb vorerst immer bei vereinzelt Versuchen und erst um den Anfang und die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde an verschiedenen Stellen des Schwarzwaldes die Uhrmacherei gleichzeitig wieder aufgenommen. Simon Dilger in der Urach, in dem damaligen Fürstentumsgenossenschaftlichen Gebiet gelegen, kann als Wiedererwecker der Industrie in erster Linie gelten. Dabei war die Konstruktion der Uhr noch eine sehr einfache. Ganz aus Holz gefertigt und nur mit wenig Nadeln versehen, wurde sie durch Gewichte oder Federn angetrieben und die Gleichförmigkeit der Bewegung durch einen wagerechten Baglen hergestellt. Simon Dilgers Sohn, Friedrich, gelang es bei einem Aufenthalt in Paris, mannigfache Verbesserungen zu erlernen; die Glasglöckchen wurden durch metallene Tonglöckchen ersetzt, Figurenruhren, zu denen auch die sogenannten Kuckucksuhrn gehörten, gingen aus seiner Werkstatt hervor, ihnen folgten die ersten Spieluhren und dann die sogenannten Jodeluhrn, kleine niedliche Wanduhren, zum ersten Male hergestellt um das Jahr 1790 von Jakob Heßler aus dem Neustädter Amt.

Aus dem badischen Schwarzwald ging die Uhrenindustrie bald nach dem altwürttembergischen Schwenningen über, wo man als die ersten Uhrmacher gegen Ende des 18. Jahrhunderts Joh. Jäckle und Joh. Böhler triffen. Diese freilich hüteten ihre Kunst lange als ein Geheimnis, und so blieb dieselbe vorerst auf enge Kreise beschränkt, bis sie sich dann im Laufe des 19. Jahrhunderts rasch ausbreitete, so daß Schwenningen im Jahre 1839 schon 69 Uhrmacher zählte. Von hier aus verbreitete sich seine Industrie sodann weiter in das Württembergische, nach Troßingen, Tuningen, Talheim, Schura und nach Weisingen, und namentlich auch die Regierung und die „Gesellschaft für die Beförderung der Gewerbe“, die als die Vorgängerin der k. Zentralstelle für Gewerbe und Handel gelten mag, ließ derselben kräftige Förderung zuteil werden. Man ging daran, die Holzuhrmacherei auf den Heuberg zu verpflanzen, indem man Schwarzwälder Uhrmacher dort direkt ansiedelte, und Knaben aus den Heubergorten mit staatlicher Unterstützung unter der Bedingung späterer Niederlassung in der Heimat auf dem Schwarzwald die Uhrmacherei erlernen ließ.

Die noch heute unter diesem Namen bekannte „Schwarzwälder Uhr“ war um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts das Haupterzeugnis der Industrie. Das Charakteristischste derselben besteht nach Kuckuck darin, daß ihr Werk in einem Holzgestell befestigt ist, weshalb man sie noch jetzt als Holzuhr bezeichnet, obgleich man auch schon damals zumeist aufgehört hatte, die Räder und Triebe aus Holz zu fertigen. Daneben rief die Industrie eine Reihe von Hilfsberufen ins Leben: Gestellmacher, Viehereien, Nadelmacher, Kettenmacher, Schindendreher und Schindmalen waren eifrig an der Arbeit, und auch die für die Industrie notwendigen Werkzeuge wurden in Schwenningen hergestellt. Groß war dabei bei dem Gang der Schwenninger zum Hausierleben die Zahl der Händler, die eine Zeitlang sogar diejenige der Uhrmacher überstieg. So kam es, daß in manchen Jahren die Schwenninger sogar mehr badische als württembergische Uhren veräußerten, während wiederum badische Händler viel württembergische Fabrikate veräußerten. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts hatte sich in der Lage der Industrie ein Umschwung vollzogen. Im badischen Schwarzwald stieg die Produktion von 110 000 Stück im Jahre 1808 auf 600 000 in der Mitte der vierziger Jahre, und auch in Württemberg nahm die Produktion einen immer größeren Umfang an. Allein unter dieser äußeren Ausdehnung litt die innere Gesundheit der Industrie. Das Solidaritätsgefühl verschwand, und es traten Erscheinungen auf, die man heute als „unlauteren Wettbewerb“ bezeichnet. Man reizte fremde Staaten an, dem Schwarzwälder Uhrenhandel alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen. Der starke Wettbewerb drückte die Preise. So hatte um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Handel mit Schwarzwälder Uhren eine große Verwirrung eingegriffen, und als nun auch noch auswärtige, hauptsächlich französische und amerikanische, Konkurrenzfabrikate für den Massenabgang auftraten, schien die Lage der Schwarzwälder Uhrenindustrie schwieriger als je. Da galt es, auf Mittel zur Hebung und Neubelebung der Uhrenindustrie zu sinnen. Damit befaßte sich in Württemberg die k. Zentralstelle für Gewerbe und Handel nun in eingehender Weise. Nach dem Vorschlag des Reutlinger Uhrmachers Hipp sollte an einem geeigneten Orte des Schwarzwaldes eine staatliche Musterfabrik errichtet werden. Allein dieses Projekt fand bei der Behörde keinen Anklang; sie war im Prinzip wohl mit demselben einverstanden, bezweifelte aber, daß das von Hipp vorgesehene Kapital von 10 000 fl. zu einer wirksamen Konkurrenz ausreichen würde. Weit annehmbarer erschien ihr ein Vorschlag der Schwarzwälder Uhrmacher selbst, die unter Führung des damaligen Ratsschreibers Bürk von Schwenningen 1849 dort einen Uhrengewerbeverein gegründet hatten, dem bald 67 Meister angehörten. Dieser Vorschlag ging dahin, eine das ganze Uhrengewerbe mit allen seinen Nebenzweigen umfassende Anstalt und außerdem eine Zentralstelle zum Einkauf des Rohmaterials und zum Verkauf der fertigen Uhren einzurichten. Allein auch die Ausführung dieses Planes geriet ins Stocken, und ebenso

schickte sich die Regierung nicht in der Lage, auf den Vorschlag der Uhrmacher Haller und des Fabrikanten Mauthe einzugehen, die zur Gründung einer Uhrenfabrik sich von der Zentralstelle ein größeres Darlehen erbaten. Erst im Anfang des Jahres 1861 trat man an die Verwirklichung des Planes, in Schwenningen eine Muster- und Lehrwerkstätte zu errichten, heran. Bürk, der selbst hatte Uhrmacher werden wollen, erreichte die Vergabe von 2600 fl. für Maschinen aus Staatsmitteln und begann seine Tätigkeit mit französischen und nach französischem Muster konstruierten Maschinen. Aber seine Lehrwerkstätte und Bestandteilefabrik funktionierte nur zwei Jahre, und er selbst zog sich bald auf die Fabrikation der von ihm erfundenen Kontrolluhren zurück. Die Zentralstelle ihrerseits setzte ihre Bemühungen, die Uhrenindustrie zu heben, fort, es gelang ihr auch, im Oberamt Spaichingen hierfür neuen Boden zu gewinnen. Der dortige Gewerbeverein trat mit ihr in Verbindung und entschloß sich zur Errichtung einer Fabrik, allein der deutsch-französische Krieg kam dazwischen, und so blieb auch dieser Plan unausgeführt. Erst das Ausblühen Schrambergs brachte eine Wendung zum Besseren.

Diese Wendung ist mit dem Namen von Erhard Junghans fest verknüpft. Anfangs der sechziger Jahre entschloß er sich auf Anregung der Zentralstelle einen Versuch mit amerikanischen Uhren zu machen und begann denselben 1863 mit seinem Bruder Kaver, der schon seit 15 Jahren in Amerika weilte. Der eigentliche Fabrikbetrieb begann aber erst im Jahre 1867, und ging es mit der Entwicklung der Schramberger Uhrenindustrie rasch vorwärts. Um die Mitte der siebziger Jahre erwuchs dem Junghansschen Unternehmen eine Konkurrenz in der Firma Landenberger u. Lang, der jetzigen Aktiengesellschaft Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik. Dagegen blieb die Schwenninger Uhrenindustrie noch lange im alten Geleise, d. h. sie war jetzt noch wesentlich Hausindustrie, und erst der Pader Friedrich Mauthe führte hierin eine Aenderung herbei, obgleich Schwenningen auch jetzt noch lange hinter Schramberg zurückblieb. Erst in der Mitte der achtziger Jahre fand die Uhrenfabrikation nach amerikanischem System auch dort Eingang, und wiederum war es die Firma Friedrich Mauthe, die hiermit den Anfang machte. Ihr folgten 1894 die Firmen Thomas Haller und Schlenker u. Kienzle. Die Hausindustrie verlor so mehr und mehr an Boden, und wenn auch die Jahre 1890-92 der Industrie nicht sonderlich günstig waren, so trat doch mit Anfang des neuen Jahrhunderts namentlich eine Besserung ein. Schon zuvor hatte man eine Reihe von Konventionsversuchen gemacht, die indessen alle zu keinem dauernden Erfolg führten, und auch der Plan, das größte Schramberger Geschäft mit den drei Schwenninger Maschinenfabriken zu einer Aktiengesellschaft mit 15 Millionen Mark Kapital zu vereinigen und an diese auch die größeren badischen Fabriken anzugliedern, schlug fehl. Nur die Vereinigung des größten Schramberger Geschäfts mit einer der Schwenninger Fabriken zu einer Aktiengesellschaft mit 6 Millionen Mark kam zustande.

Es ist natürlich, daß mit dem allmählichen Emporwachsen zum Großbetrieb auch die Gegenstände der Fabrikation mancherlei Wandlungen und Bereicherungen erfuhren. Bisher hatte es sich um drei Typen der im Schwarzwald hergestellten Uhr, nämlich die eigentliche Schwarzwälder Uhr, die massive Uhr und die amerikanische Uhr gehandelt. Seit einigen Jahren ist dort auch die Fabrikation der Taschenuhren und Weckeruhren heimisch geworden. Hand in Hand mit dieser Erweiterung ging auch diejenige der Hilfsberufe, für welche sich namentlich eine ganze Reihe von mechanischen Werkstätten aufstauten. Der alte Hausierhandel ging natürlich seinem Untergang entgegen und ebenso verschwanden die Pader und ihre seitherige Industrie, an ihre Stelle trat für den inneren wie für den ausländischen Markt der Großhandel.

Bis auf den heutigen Tag aber hat sich trotz der Großindustrie noch ein Rest des selbständigen Kleinmeistertums neben derselben erhalten. Von diesen Meistern werden freilich nur noch einzelne Teile der Uhr hergestellt, ein Teil von ihnen hat sich indessen auch schon zu selbständigen Heimarbeitern ausgebildet, die sich von den Fabrikarbeitern wesentlich nur dadurch unterscheiden, daß sie für die Unternehmer statt in ihren Fabriken in ihrer Wohnung arbeiten. Zuverlässig läßt sich ihre Zahl nicht ermitteln; immerhin sind es ihrer gegen tausend.

Die Lehrlingsfrage in der Uhrenindustrie ist eine ganz besondere. Manche Fabriken haben schon seit langem auf die Ausbildung von Lehrlingen verzichtet, weil damit keine günstigen Erfahrungen gemacht worden sind. Seit 1900 besteht in Schwenningen eine Fachschule für Feinmechanik einschließlich Uhrmacherei, die sich eines regen Besuches zu erfreuen hat.

So bietet das Buch Dr. Rudolphs eine Fülle von Material zur Geschichte der Schwarzwälder Uhrenindustrie, und gewährt auch dem Laien einen interessanten Einblick in die stetige Entwicklung des ursprünglich so einfachen Gewerbes zu einem Betriebe, der heute einen bedeutenden Faktor in dem industriellen Leben Deutschlands und namentlich Württembergs repräsentiert.

## Gerihtsaa.

**Karlruhe, 24. Aug.** Bei der fortgesetzten Zeugenvernehmung im Elchesheimer Prozeß wird noch der telegraphisch herbeigerufene Zeuge Weniger aus Elchesheim vernommen. Dieser bekundet, daß Leh-ter Roth und seine Frau sowie er und der Pfarrer Bruder im Oktober v. J. einen Sonntag Nachmittag bis gegen Mitternacht Wirtschaften besucht und verschiedene Flaschen Wein getrunken haben. Dann seien sie in seine, Wenigers, Wohnung gegangen, wo Roth noch einige Flaschen aus dem Keller geholt habe. Der Pfarrer und Frau Roth hätten auf dem Sopha gesessen und sich im Arme gehalten und geküßt. Das dauerte bis nach ein Uhr. Der Zeuge Roth bestreitet, dies gesehen zu haben, da er öfters aus dem Zimmer gegangen

sei. Doch hält er es für möglich, daß seine Frau auf eine Bemerkung des Weniger, es nicht zu toll zu treiben, gesagt habe: Welt, Hugo, Du wirst nicht eifersüchtig? Weiter sagt dieser Zeuge aus, daß der Pfarrer schwer betrunken gewesen sei und sich auf dem Nachhauseweg übergeben habe. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt hält die Anklage wegen Landfriedensbruchs aufrecht und beantragt gegen sämtliche Angeklagte das mildeste Strafmaß des Gesetzes. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer bestreitet in längeren Ausführungen, daß der Tatbestand des Landfriedensbruchs vorliege, und beantragt Freisprechung, soweit die Anklage in dieser Richtung geht. Die übrigen Verteidiger schließen sich diesen Ausführungen an. Die Strafkammer verurteilte im Sinne des Anküßers Kistner zu vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis, abzüglich zwei Monate zwei Wochen, Lachemaier, Fröh, Kircher und Weiler zu je drei Monaten, abzüglich zwei Monate, bei Weiler ein Monat, Hauns zu vier Wochen Gefängnis, die durch die Unteruchungshaft als verbüßt erachtet werden. Bahner wurde freigesprochen.

## Fernmischtes.

### Der Brigant als Homerüberseher.

Aus Livorno wird berichtet: Don Musso, ein dem berühmten Briganten, dessen Gesandten einst ganz Italien in Atem hielten, kommt eine seltsame Kunde aus Portolongone, wo er jetzt im Gefängnis sitzt. Danach hat er sich mit großem Eifer auf das Studium geworfen und bemüht, sich vor allem, eine gründliche Kenntnis des Griechischen zu erwerben. Sein großes Ziel ist es, eine Uebersetzung von Homers „Ilias“ zu vollenden. Außerdem schreibt er auch viele Verse, mit denen er einiges Geld zu verdienen hofft. Freilich hat er auch noch eine andere Sorge — die Konserbierung seiner Schönheit, für die er die größte Sorgfalt auf seine Toilette verwendet.

### Stegle aus der Sommerfrische.

Von Otto Sommerstorf. \*)

Wie ist's in unserm Sommerheim so traulich,  
Wie wollen wir der Nerven Kraft erneuern,  
Wie wollen wir uns friedlich und besänftigt  
Der Sommerzeit, der freien, frohen, freuen!

Wir wollen ganz uns vor der Welt verschließen,  
Uns nur an der Natur und ihren Gaben,  
Die wir beglückt empfangen und genießen,  
Und mehr als unser Leben lieben, laben!

So träumten wir. — Da kam ein Brief, o wehe,  
Von zwei Cousins, alten, seelenvollen,  
Sie schrieben, daß sie diesmal uns're Nähe,  
Um recht bei uns zu weilen, wählen wollen.

Sie hätten nicht an fremdem Ort gemietet,  
Weil sie sich nach „Familienleben“ sehnten,  
Und weil sie ganz besonders sich behütet,  
Solang sie bei Verwandten wohnten, wähnten.

Uns brach das Herz, indem wir dieses lasen,  
Und nur der Trost, der schwache, blieb uns allen:  
Ein jeder Mensch hat schließlich seine Basen,  
Die ihm zur Last in vielen Fällen fallen. —

Kaum hatten wir die Jungfrau'n überwunden,  
Lief sich ein Jüngling häßlich bei uns nieder,  
An unserm Schreibtisch sah er viele Stunden, —  
Da dichtete das Luder seider Lieder.

Wo gab' es Dichterlinge wohl hienieden,  
Die sich so takt- und rücksichtsvoll erwiesen,  
Daß sie uns nicht die Verse, die sie schrieben,  
Die, ach! so inhaltslos, lesen ließen!

Und unser Jüngling war der Schlimmsten einer,  
Die wie ein Alp auf uns're Seele lasten; —  
Sobald entrinnt den Tintenböden keiner,  
Den sie einmal mit festen Fäusten faßten!

Es ist uns heut' noch völlig unverständlich,  
Daß uns nicht allen das Weh'n erreichte! —  
Wie jaudzten wir, als er uns endlich, endlich  
Zum Abschied die verruchte Rechte reichte! —

Kaum hatten wir ein wenig Ruh' im Hause,  
Da kam ein Brief von Meier — wir erlachten! —  
Sie wollten ein'ge Zeit in uns'ren Hause,  
Oh' sie zurück nach Dresden reisten, rasten;

Begleitet von drei Söhnen nämlich sei er,  
Er müsse dies voll Vaterstolz erwähnen —  
Ja, glaubt denn dieser unglücksel'ge Meier,  
Daß wir uns so nach seinen Söhnen sehnen?!

So ging die schöne Sommerzeit vorüber,  
Und als die letzten Gäste uns verließen,  
Da lagen sämtlich wir zu Bett, im Fieber — —  
O mögen sie's im bösen Dufte büßen!!!

\*) Aus dem Augustheft von Peter Hofegg's Heimgarten. Verlag Leipzig in Gros.)

## Handel und Volkswirtschaft.

**Hildfeld, 20. Aug.** Auf dem hiesigen Holzmarkt, dem größten des württembergischen Unterlandes, waren wieder Holzwaren in allen Gattungen vertreten. Die Zufuhr erstreckte sich auf Bauholz, Bretter, Ratten, Rahmenschmel, Weinbergpfähle, Kübler- und Küferwaren u. s. w. Der Absatz war indessen wegen der ungenügenden Weinaussichten nicht so lebhaft als in den Vorjahren. Die Preise für Küferwaren, Weinbergpfähle etc. waren verhältnismäßig nieder. Gepaltene Pfähle kosteten per Hundert 2 60—3 50 fl., gefägte 1 80—2 50 fl.

**Mannheim, 24. Aug.** Getreidemarkt. 40 Rls u. 20 fl. Sem 1 R 000.—, 80 Rls Barletta März-April 000 0 R. 80 Rls u. Plata Ungar 000 0 R. 80 Rls u. Plata Em. franc. 000 00 R. 78 Rls Kolata Santa 76 fl. 0.—, 7 fl. 20 fls R. 127 50, 9 fl. 26 fls 129 00 R. 9 fl. 30 fls R. 130 50 fls —, 9 fl. 85 fls 131 00 R. 10 fl. fls R. 133 50, 10 fls fls. 10 Taganrog —, neuer rumänischer Weizen 78/79 Ren 129 00 neue rumänischer Weizen 79/80 fls 130 00 fls —, neuer R. 2 hard Winter 132 00, wu r. R. 2 red Winter Nov/Dez. 127 00, Nordrussische Weizen 130/31 fls. 100 00, Russische Roggen 9 fl. 10/15 107 00 Russische Gerste 59 40 fls fl. 096 50 Gelber Plata-Weizen. terms fl. 95 00.—000.—, Donau-Weizen R. 095 00, Russischer Hafer je nach Qual. fl. 108—130 Amerik. Hafer No. 2 weiß 38 fls. 000 00 fls per 1000 fls cif Rotterdam



**Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 11. Aug.**

Karl Eitel, Rutscher senior hier, welcher in der Zeit von 1872 bis 1903 dem Gemeinderat als Mitglied angehört hat und überdies seit mehreren Jahren das Amt des Friedhofsausschüßers und Wasenmeisters versieht, feiert am 16. Aug. d. J. das Fest der goldenen Hochzeit. Es wird beschlossen, dem Eitel aus diesem Anlasse die Glückwünsche der bürgerl. Kollegien auszusprechen zu lassen und demselben eine Ehrengabe von 50 Mk. aus der Stadtkasse zu bewilligen. Das Kinderfest soll auch heuer wieder wie in früheren Jahren auf dem Windhof abgehalten werden und zwar am Montag, den 3. September d. J. und werden die erforderlichen Mittel aus der Stadtkasse verwilligt.

Auf Erlass des Kgl. Oberamts vom 31. Juli 1906 ist das frühere Gemeinderatsmitglied Christian Brachhold, Kfm. hier von dem Amt als Amtsversammlungsdeputierter auf sein Ansuchen entbunden worden und ist für ihn eine Ersatzwahl gemäß Art. 29 des Gesetzes vom 21. Mai 1891 vorzunehmen und zwar auf den Rest der Wahlperiode 1904/06. Die Wahl wird vom Gemeinderat und Bürgerausschuß mittelst geheimer Abstimmung vorgenommen und wurde gewählt: Gemeinderat Friedrich Brachhold, Schreinermeister hier mit 9 Stimmen, welcher sich auch zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

Bei dem heutigen Stande der Obstbäume erscheint die Auffstellung von 2 Feldschützen erforderlich und werden vom Gemeinderat als solche bestellt: Johann Rath, Tagelöhner hier und Friedrich Waidelich, Holzhauer hier gegen ein Tagelohn von je 3 Mk. Der vom Wirtschaftsführer Oberförster Hopfengärtner zur Genehmigung vorgelegte Nutzungsplan der städt. Waldungen pro 1907 wird von den bürgerlichen Kollegien beanstandet, da der Beschluß der bürgerl. Kollegien vom 24. Juni 1905, den im Stadtwald Meistern Ebene gemachten Vorschub bis zum Talabhang zu erweitern, in dem Nutzungsplan keine Berücksichtigung gefunden hat. Der in der Sitzung anwesende Wirtschaftsführer gibt die nötigen Aufschlüsse und erklärt sich bereit, den Beschluß der bürgerl. Kollegien vom 24. Juni 1905 dahin durchzuführen, daß der Rahlhieb in Stadtwald Meistern Ebene streckenweise soweit

erweitert wird, als das Holz noch an den oberen Schneisenweg angedreht und auf diesem abgeführt werden kann. Die abgeholzte Waldfläche soll nachher sofort wieder angepflanzt werden. Der vorgelegte Nutzungsplan soll hienach eine entsprechende Abänderung erfahren.

In der heutigen Sitzung erscheinen Vertreter der Bewohner von Sprollenhäus und Nonnenmisch und tragen die Bitte vor, es mögen ihnen weitere Flächen des Stadtwaldes zur Streunutzung eingeräumt werden, da die in den Stadt- und Staatswaldungen eingeräumten Streunutzungsflächen für ihren Bedarf durchaus unzulänglich seien und die Streunot in den Parzellen eine sehr große sei. Bei dem geringen Ertrage der dortigen landwirtschaftlichen Betriebe sei die Beschaffung anderer kostspieliger Streumittel nicht möglich, infolge dessen sei die Erhaltung des Viehstandes, der neben dem ländlichen Holzhauerverdienst den einzigen Nahrungs-zweig der dortigen Bewohner bilde, in Frage gestellt. Die unter Zuziehung des Wirtschaftsführers Oberförsters Hopfengärtner gepflogenen Verhandlungen ergaben die Tatsache, daß die Stadtwaldungen das ziemlich große Streubedürfnis der Einwohner von Sprollenhäus und Nonnenmisch alljährlich nicht mehr voll zu decken vermögen, da die Stadtwaldungen, soweit ihre Lage so ist, daß von Sprollenhäus und Nonnenmisch aus sich das Streuholen noch lohnt, in der Hauptsache bereits genutzt sind. Um dem augenblicklichen Notstand abzuwehren, erklärt sich aber der Herr Wirtschaftsführer bereit, weitere Flächen im Stadtwald bei der Farrnplatte und beim Brunnenteich zu einer außerordentlichen Streunutzung zu öffnen. Von den bürgerlichen Kollegien wird deshalb beschlossen, sich mit der Einstellung von ca. 15 ha Waldfläche im Stadtwald Leonhardswald bei der Farrnplatte und dem Brunnenteich zu einer außerordentlichen Streunutzung einverstanden zu erklären und an die Kgl. Forstämter Wildbad und Enzklösterle das Ersuchen zu stellen, den Einwohnern von Sprollenhäus und Nonnenmisch in den diesen Orten nahe gelegenen Staatswaldungen eine dem wirklichen Bedürfnis entsprechende Streunutzung, wie schon in früheren Jahren, auch künftig gestatten zu wollen. Es wird beschlossen, den Zugang zum Enzbett zwischen dem Funf'schen und Held'schen Hause in gleicher Weise mit einem

Abschluß versehen zu lassen, wie solches beim Herzog'schen Hause angebracht ist.

Es folgen Dekreturen und verschiedene kleinere Gegenstände.

\* Bei dem gestern stattgefundenen Rennen in Iffezheim (6. Altes Badener Jagd-Rennen) stürzte Leutnant v. Hochberg vom Pferde, sodaß er vom Platze getragen werden mußte. Die Verletzungen sind jedoch, wie wir erfahren, nicht lebensgefährlich.

**Konzert des Kur-Orchesters.**

- Montag vormittags 11-12 Uhr.
- Morgengruß, Marsch Koch
  - Ouverture „Maurer und Schlosser“ Auber
  - Gruss ans Herzliebchen, Konzert-Polka Böhme Herr Weissgerber.
  - Huldigungsmarsch a. König Ludwig II. Wagner
  - Komariuskaya Glinka
  - Bettelstudent, Quadrille Millöcker
- Dienstag vormittags 8-9 Uhr.
- Choral: Freu dich sehr o meine Seele.
  - Vorspiel zu „Hänsel u. Gretel“ Humperdink
  - Mondnacht auf der Alster, Walzer Fetras
  - Karfreitagszauber a. „Parsifal“ Wagner
  - Ungarische Rhapsodie Nr. 3 Liszt
  - Grüssa Gott Dirndl, Tirolenno Forwerk

**Telegramm.**

**Petersburg, 25. Aug., abends 6 Uhr.** Heute ereignete sich auf der Apothekerinsel in der Villa des Ministerpräsidenten gelegentlich eines Empfangs um 3 Uhr eine Explosion. Zahlreiche Personen sind getötet und verwundet. Auch der Sohn des Ministerpräsidenten ist verwundet.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**Amtliche Kurliste**  
der am 24. August angemeld.  
Fremden.

**In den Gasthöfen.**

**Hotel Belle vue.**  
Donkin, Mr., Mrs. Miß  
Frische, Frau  
Frische, Frl.  
Bruxelles-Schaubed, Hr. Baron  
Gasthof z. Kühlen Brunnen.  
Fischer, Frl. Mina, Privatiere  
Fischer, Frl. Adolfsine  
Hotel u. Villa Concordia.  
Bächner, Hr. Fr., Kunstmaler  
Bächner, Hr. Chemiker  
Ruh, Frau Dr. Artur  
Gasthof z. Eisenbahn.  
Bellon, Hr. Leo, stud. theol.

**Hotel Klumpp.**  
Strauß, Hr. Dr. Wilh., Rechtsanwalt  
Wiener, Hr. W., Privatier mit Frau Gem.

**Hotel Post.**  
Schäpe, Hr. F. Kfm.  
Andresen, Hr. Abteilungs-Chef  
Hotel Ruffischer Hof.  
Warmsloh, Hr. O., Referendar  
Schultzeiß, Hr. C., Kfm.  
Heider, Hr. Wilh., Bär.-Vorsteher  
Heider, Hr. Otto, Kfm.

**Hotel Weil.**  
Jost, Hr. Berthold, Kfm.

**In den Privatwohnungen.**  
Villa Augusta.  
Schlipf, Frl. Marie

**Ernst Blumenthal, Kfm.**  
Rutscher, Hr. Wilh., Kgl. Gerichtsvollzieher  
Villa Christine.  
Volle, Frl. Wilhelmine, Privatiere  
Volle, Frl. Amalie, Privatiere  
Evang. Diakonissenstation.  
Domisch, Frau  
Villa Eberle.  
Stierlen, Frl.  
Villa Hanselmann.  
Schuchard, Frau Klara mit L.  
Karl Lächele.  
Gref, Frau Marie  
Villa Mon Repos.  
Hilpert, Frl.  
Gottlieb Pfeiffer.  
Honecker, Hr. Karl, Geschäftsreisender  
Witwe Rist.

**Bäckermstr. Kometsch.**  
Jörns, Frl. Anna  
Lehner, Hr. Eugen, Schultheiß a. D.  
Fritsch Schmid, Schwarzwaldbaus.  
Möbius, Frl. Elisabeth  
Möbius, Frl. Julie, Lehrerin  
Tannhäuser, Frau Paula  
Krüger, Frl. Hedwig, Privatiere  
Wilh. Treiber, Ferreng.  
Freiber, Frau Fora mit Kind  
Döcher, Frau Maria  
Badiener Weber.  
Oppenheimer, Hr. Berthold, Kfm.  
Bäckermstr. Ziesle.  
Boddin, Hr. A. Rentner

**Ludwigshafen**  
Eßlingen b. Ulm  
Dresden  
Buttenhausen  
Stargard in Pommern  
Hamburg  
Mannheim  
Kassel-Wilhelmshöhe

Zahl der Fremden: 13 105.

**Ein tüchtiges Mädchen**  
gesucht  
zu sofortigem oder späterem Eintritt in eine kleine Familie bei hohem Lohn auf Jahresstelle. [331]  
Näheres bei der Red. ds. Bl.

**Braves fleißiges Mädchen,**  
nicht unter 18 Jahren, für Hausarbeit und Küche gesucht.  
J. Müller zum Anker.

**Kgl. Kurtheater.**  
Direkt.: Intendantzrat Peter Viebig.  
Montag, den 27. August  
Seine Kammerjungfer.  
Schwan in 3 Akten von Bilhaud und Hennequin.  
Deutsch von M. Schönan  
3 zweizimmerige  
Wohnungen  
hat noch, bis 1. Oktober zu vermieten  
Robert Krauß, Maurermeister.

**Ein Mädchen**  
für Jahresstellung auf 1. Oktober gesucht. [330]  
Näheres in der Exped.

**Gisigurken** 4 Literdose  
**Salzgurken** 3 Mark  
4 Literdose  
2 Mark  
empfehl. Herm. Kuhn.

**Pfälzer-Zwiebel**  
empfehl. Christoph Batt.

**Konditorei und Café**  
von Julius Funk  
Hauptstrasse 100 Hauptstrasse 100  
empfiehlt täglich frisches Backwerk, Torten etc.  
Größte Auswahl in Schokoladen von Suchard, Cailler, Peter & Kohler, Lindt & Sprüngli, Schaub, Marquis Paris, Berger, Sarotti, Cie. Française.  
Bonbonnières, Biskuits und Attrappen  
Südweine, Champagner, Spirituosen, Liköre von Focking, Cognac Hennessy.  
Telefon 53.

**Liederkranz Wildbad.**  
Die Jubiläumsfeier anlässlich des 50jährigen Bestehens des Vereins findet am 1. und 2. September in der städtischen Turnhalle statt.

**Programm:**  
Samstag den 1. Sept., abends 8 Uhr: Fest-Konzert unter Mitwirkung des Hrn. Herm. Leo (Bariton) aus Mählacker mit anschließendem Tanz.  
Sonntag den 2. Sept.: 8 1/2 Uhr Morgenständchen auf dem Kurplatz. 12 Uhr: Gemeinsames Festessen im Gasthof zur Sonne. 2 1/2 Uhr: Festzug. 3 1/2 Uhr: Festakt in der Turnhalle mit Rede und Gesang, Musikvorträge einer Abteilung der Kapelle des Feldartillerieregiments Nr. 65 in Ludwigsburg und Gesangsvorträge der anwesenden Gesangsvereine. 8 Uhr: Festball.  
Wir laden hiezu unsere verehrl. aktiven, passiven und Ehrenmitglieder höflichst ein. Den passiven und Ehrenmitgliedern werden auf den Namen ausgestellte Eintrittskarten zugestellt werden, welche als Ausweis an der Kasse vorzuzeigen sind.

Der Ausschuß.

**Militär-Verein Wildbad**  
„Königin Charlotte“.  
Der hiesige Liederkranz hat zu seinem am Sonntag den 2. September 1906 stattfindenden 50jährigen Jubiläum  
Einladung an unseren Verein ergehen lassen. Die Kameraden treten zur Beteiligung an diesem Feste nachmittags 2 Uhr vor dem Rathause an. Die Anlegung der Vereinsabzeichen ist als Legitimation zum freien Eintritt in die Turnhalle erforderlich.  
Um vollzähliges Erscheinen bittet  
Den 26. August 1906.  
Der Vorstand.

**2 neuerstellte Bäckereien zu verkaufen.**  
Eine neuerstellte Bäckerei mit Dampfbackofen neuesten Systems, mit 5jähriger Garantie, in bester Geschäftslage Pforzheims, sowie eine im Stadtteil Brödingen, sind unter den günstigsten Bedingungen preiswert zu verkaufen, oder an tüchtige Geschäftsleute zu verpachten.  
Näheres bei G. Fink, Schulze-Deitischstr. 34 II, Pforzheim, oder bei Dieh & Müller, Gymnasiumstraße 7 III.

**Ein Mädchen**  
für Jahresstellung auf 1. Oktober gesucht. [330]  
Näheres in der Exped.

**Gisigurken** 4 Literdose  
**Salzgurken** 3 Mark  
4 Literdose  
2 Mark  
empfehl. Herm. Kuhn.

**Pfälzer-Zwiebel**  
empfehl. Christoph Batt.

**Für Brautausstattungen**  
sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten  
**Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.**  
Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von Aussteuer-Möbel mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.  
Eigene Polsterei und Schreinerei.  
**Reinhard Sickinger**  
Pforzheim  
Möbel- und Aussteuergeschäft  
Waisenhausplatz 8.

**Ausverkauf**  
in Sommer-Blusen  
mit 20% Rabatt.  
Albert Lipps.

Ohne Mühe erzielen Sie auf jeder Art Schuhzeug mit **Nigrin** prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!  
Fabrikant: Carl Saldner Göppingen

